

Predigt über Epheser 5, 1-2(3-7)8-9 am Sonntag Okuli in Gesees-Haag 07.03.2021

Predigttext: Epheser 5

So ahmt nun Gott nach als geliebte Kinder und wandelt in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat und hat sich selbst für uns gegeben als Gabe und Opfer, Gott zu einem lieblichen Geruch. Von Unzucht aber und jeder Art Unreinheit oder Habsucht soll bei euch nicht einmal die Rede sein, wie es sich für die Heiligen gehört, auch nicht von schändlichem Tun und von närrischem oder losem Reden, was sich nicht ziemt, sondern vielmehr von Danksagung. Denn das sollt ihr wissen, dass kein Unzüchtiger oder Unreiner oder Habsüchtiger - das ist ein Götzendiener - ein Erbteil hat im Reich Christi und Gottes. Lasst euch von niemandem verführen mit leeren Worten; denn um dieser Dinge willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Ungehorsams. Darum seid nicht ihre Mitgenossen. Denn ihr wart früher Finsternis; nun aber seid ihr Licht in dem Herrn. Wandelt als Kinder des Lichts; die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit.

Der Herr segne an uns sein Wort. AMEN.

Liebe Gemeinde, und heute ganz besonders liebe Amelie Luding als Vikarin in unseren beiden Gemeinden Gesees und Haag in deinem zweiten Ausbildungsabschnitt nach jahrelangem Bankdrücken in Schule und Studium!

Erziehung ist zwecklos. Die Kinder machen uns ja doch alles nach! Gilt diese Postkarte an der Tür eines evangelischen Kindergartens auch für dich? Die Erzieherinnen hatten sie dort ans Schwarze Brett geheftet als humorvolle Erinnerung daran, dass alle Ermahnungen und Regeln nichts nützen, wenn sich Eltern und Erzieherinnen nicht auch selber dran halten. Wasser predigen und Wein saufen geht nicht. Das gilt für katholische Priester und Bischöfe genauso wie für Politiker und evangelische Pfarrer in Vertrauensstellungen, also auch für mich als deinen Mentor. Das gilt als Grundprinzip der Pädagogik. Nur bei wem Wort und Tat übereinstimmen, ist glaubwürdig. Die beste Erziehung ist das eigene Beispiel. Kinder lernen am Vorbild. Sie übernehmen erst mal unhinterfragt die Lebenshaltungen und Meinungen ihrer Eltern. Wobei ich dich schon bitten würde, alles bei mir zu hinterfragen. Es schadet gar nichts, wenn ich nach so vielen Jahren in meinem Beruf von dir hinterfragt werde und auf meine alten Tage vielleicht noch was dazulerne, was grade so dran ist in Kirche und Theologie. Manche Sätze von Schulkindern in der Grundschule verraten viel über das Herkommen und die Kinderstube, im Guten und im Bösen. Da hört man deutlich den Umgangston und den Erziehungsstil der Eltern heraus. Kinder lernen am Vorbild. Deshalb brauchen sie gute Vorbilder.

Im Epheserbrief werden die neugetauften Christen als Kinder angesprochen, und das sind sie ja auch, obwohl es vor allem Erwachsene waren, die sich aus Überzeugung dem neuen Glauben zuwandten und sich taufen ließen. Neulinge, Frischlinge, Anfänger im Glauben, sozusagen im christlichen Kindergarten von Ephesus. Diese Christen stecken noch in den Kinderschuhen. Sie leben in einem andersgläubigen, heidnischen Umfeld und sind sich ihrer neuen Identität noch nicht ganz sicher. Was gehört zu diesem neuen Leben als Christen dazu, und was gehört sich für Christen nicht? Woran soll man sich halten? Wie soll man leben? Der Epheserbrief hat einen Rat für sie. Orientiert euch am Vorbild, sagt er ihnen. Ahmt Gott nach. Folgt dem Beispiel Jesu. Lebt so, wie er es vorgelebt hat. Stellt euch immer diese Frage: Was würde Jesus tun? What would Jesus do? Abgekürzt wwd. Mit dieser Abkürzung gibt es unzählige christliche Merchandising-Produkte: Kugelschreiber, Armbänder, Käppis, Schlüsselanhänger. Daran werdet ihr auch gemessen. Daran werden Christen bis zum heutigen Tag gemessen. Und das ist ja auch richtig.

Eine anspruchsvolle Botschaft braucht schließlich auch Menschen, die diese Ansprüche glaubwürdig und überzeugend leben. Und du wirst es nachher auch in deiner Dienstverpflichtung versprechen: *Ich will ein Leben führen, das von meiner Bindung an Jesus Christus Zeugnis gibt.* Und glaub mir, so ein Leben ist wunderbar. Eigentlich müssten wir alle als getaufte Christen so ein Versprechen ablegen. Aber ist der Schuh nicht doch etwas zu groß, den wir da anziehen sollen? Es hat ja nicht jeder solche Riesenfüße wie unser Posaunenchor-Leiter. Wir sind doch nicht Jesus. Keiner kann das erfüllen. Kleine Kinderfüße können niemals in diese übergroßen Fußstapfen treten. Vorbild Jesus, Vorbild Gott: Keine Chance.

Deshalb wird's jetzt ganz konkret. An drei Beispielen versucht der Epheserbrief deutlich zu machen, was er meint: Meidet die Unzucht. Seid nicht habgierig. Macht keine leeren Worte. Es geht also, etwas zeitgemäßer ausgedrückt, um den Umgang mit Sexualität, Geld und Sprache. Das betrifft alle. Daran werden wir gemessen. Die Kirche hat sich mit diesen Themen nicht immer leicht getan. Schnell wurde alles, was mit Sexualität zu tun hatte, als Unzucht dämonisiert mit allen schrecklichen Auswüchsen und Verkehrungen, wenn etwas Grundnatürliches zwanghaft unterdrückt wird. Heute ist der Begriff Unzucht außer in juristischem Zusammenhang aus unserem Sprachgebrauch und aus unserem Denken verschwunden. Das ist gut so. Das Verhältnis zur Sexualität hat sich verändert, auch in der Kirche. Es geht um Beziehung und Verantwortung. Christen sehen die Sexualität als Teil der Schöpfung und als Gabe Gottes. Mit dem Geld verhält es sich ganz ähnlich. Jahrhundertlang war Armut das christliche Ideal, von den einen verkürt, von den anderen notgedrungen als gottgegeben hingenommen, für die einen Lebensregel, für die anderen Schicksal. Sich um Arme kümmern *ja*, aber sie beim Kampf gegen ihre Ausbeuter unterstützen, *nein*. Heute sind die Kirchen engagiert im Kampf für Gerechtigkeit. Sie organisieren Tafeln, Suppenküchen und Kleiderkammern und arbeiten gleichzeitig für das Ziel, dass solche Einrichtungen überflüssig werden. Trotzdem geben Kirchenleitungen noch Empfänge für Unternehmer, die hohe Kirchensteuern zahlen oder geben ein *Heidengeld* aus - was für ein verräterisches Wort - für irgendwelche Hochglanzbroschüren. Auch im Umgang mit Sprache hat sich viel geändert, angefangen von der Einführung der Messe in der Landessprache in der katholischen Kirche bis zu besonderen Bibelübersetzungen, in gerechter Sprache, als Comic oder Volxbibel mit x, in denen Gott dann auch schon mal *der große Boss* genannt wird. Alles, um Menschen in ihrer Sprache und ihrer Zeit an die Bibel heranzuführen. Die Fragen sind zeitlos, aber sie stellen sich in jeder Zeit anders und immer wieder neu - im 21. Jahrhundert erstaunlicherweise ganz ähnlich wie am Ende des 1. Jahrhunderts in Ephesus, der antiken Großstadt an der Westküste der heutigen Türkei mit mehr als 200.000 Einwohnern, als hätte sich seitdem nichts geändert. In den Großstädten Deutschlands, in Berlin und im Osten, leben Christen bereits heute als Minderheit in einem anders- oder ungläubigen Umfeld.

Auch im Umgang mit Sexualität, Geld und Sprache gibt es Parallelen. Nach verklemmten Jahrhunderten der sexuellen Unterdrückung - an den Folgen leidet die katholische Kirche bis heute - und nach befreienden Jahren seit '68 mit einem neuen, offenen Umgang mit dem eigenen Körper, mit Erotik und Sex, geht das Pendel heute wieder in die andere Richtung. Aus der sexuellen Freiheit wurde längst eine neue Tyrannei, die Männer und Frauen und sogar schon Kinder unter Druck setzt. In der Grundschule hab ich einmal einem Drittklässler ein Handy abgenommen, als er seinen Mitschülern Pornobilder zeigen wollte. Alle Lebensbereiche werden sexualisiert. Alles ist erlaubt. Alles wird nicht nur offen, sondern öffentlich verhandelt. Christen dagegen sollen in der Liebe leben, so wie es Jesus vorgelebt hat. Nur weiß man über die Sexualität Jesu leider nichts. Umso mehr wurde spekuliert. Wie war das mit Maria Magdalena? Was verband Jesus mit dem Lieblingsjünger? Dabei geht es gar nicht darum, sondern um die

Haltung Jesu und die lässt sich sehr wohl aus den Erzählungen der Evangelien ablesen. Ist Sexualität schmutzig, eine menstruierende Frau unrein, wie es die gesellschaftlichen und religiösen Regeln damals sagten? Nicht in den Augen Jesu. Er lässt sich von einer Frau anrühren und hilft ihr. Müssen Ehebrecherinnen gesteinigt werden? Jesus setzt sich für sie ein und lenkt den Blick der geifernden Männer auf ihr eigenes Leben. Verstehen statt verurteilen, so hat Jesus gelebt. Ihm ging es um Beziehung. Um das persönliche Gespräch, um Zuwendung. Um Liebe und Verantwortung. Das betrifft alle Lebensbereiche. Wer auf Dauer nur One-Night-Stands hat, findet keine erfüllte Partnerschaft. In der Liebe leben, das heißt: sich einlassen und verantwortlich sein. Um Verantwortung geht es auch beim Geld. Über die Habgier, die Grundlage des kapitalistischen Systems, wird in wirtschaftlichen Krisenzeiten besonders viel diskutiert: Managergehälter, Boni, Abfindungen, Spekulanten, die auf alles wetten und alles verzocken. Aber Habgier kommt überall vor. Am Streit ums Erbe zerbrechen Familien. Erst in der letzten Woche wurden mir mehrere Beispiele erzählt. Überall sind Schnäppchenjäger unterwegs. Die Massen stehen Schlange, wenn Geschäfte mit besonderen Angeboten locken. Pauschaltouristen listen jeden einzelnen Mangel auf, um weniger zu bezahlen. Wwjd? What would Jesus do? Er hat mit seinen Jüngern sicher bescheiden gelebt, aber auch Einladungen von Wohlhabenden gerne angenommen. Der Jüngerkreis hatte Sponsoren. Jesus hat Reichtum nicht verdammt. Aber er hat gesehen, dass Besitz auch eine Belastung sein kann. Wer besitzt, hat Angst zu verlieren und aus dieser Angst heraus muss er immer mehr haben. Ein teuflischer Kreislauf. Wer besitzt, soll teilen, damit er nicht besessen wird. Wer besitzt, trägt Verantwortung. Eigentum verpflichtet. Und das dritte Beispiel, die Sprache: Als hätte der Epheserbrief schon damals die Talkshows und Comedy-Sendungen der Gegenwart gekannt, als wüsste er über Facebook, Twitter und Fake news Bescheid, wenn er vor *schandbaren, närrischen und losen Reden* warnt. Und es geht ihm dabei gar nicht so sehr um das seichte Geplapper und dumme Geschwätz, sondern um die Würde der Person, um die Würde des Menschen. Tratsch im Treppenhaus, lustvolles Lästern, klatschendes Quatschen, keiner, der das noch nicht gemacht hat. Es ist so leicht, mit Worten einen Menschen herabzusetzen und lächerlich zu machen, ob auf dem Schulhof, auf dem Fußballplatz, beim Stammtisch oder in einem politischen Kommentar. Und es ist so schwer, die Würde wiederherzustellen. Einmal gesagt, lassen sich Worte nicht mehr zurücknehmen, zurückholen, einfangen. *Irgendwas bleibt immer hängen*. Wwjd? What would Jesus do? Auch im Umgang mit Sprache geht es um Verantwortung. Das heißt nicht, dass es keine Kritik geben darf. Jesus war ein Freund klarer und oft auch harter Worte. Personen gegenüber, aber vor allem in der Sache. *Eure Rede sei ja, ja und nein, nein, was darüber ist, das ist vom Übel*, sagt er in der Bergpredigt.

Vorbild Jesus, Vorbild Gott. Vorbild verantwortliches Tun und Reden. Damals und heute. Wir Christen wissen, was von uns erwartet wird. Aber das wird uns nicht mit erhobenem Zeigefinger gesagt. Im Gegenteil. Wir werden nur daran erinnert: Ihr habt das doch gar nicht nötig. So ein Leben auf der Überholspur, überall vorne mitmischen und rausholen, was geht. Nur ja nicht zu kurz kommen, alles mitnehmen, nichts auslassen. Ihr müsst nicht mitmachen bei diesem Rennen. Ihr habt doch längst alles, was ihr zum Leben braucht. Ihr müsst nichts mehr beweisen. Ihr seid angenommen um Jesu Christi willen. Ihr seid geliebt. Darum könnt auch ihr lieben. Darauf kommt es an. Auf eine Haltung, die sich an der Liebe Jesu orientiert. Auf einen Umgang mit Sexualität, mit Geld, mit Sprache, der geprägt ist von Liebe und Verantwortung. Und wer im Einzelfall nicht sicher ist, kann sich ja fragen: Wwjd? What would Jesus do? Was würde Jesus tun? Was würde er dazu sagen? Welches Beispiel würde er geben? Und dann diesem Beispiel

folgen. Also, liebe Amelie, nicht mir als deinem Mentor, sondern Jesus Christus. In Ewigkeit.
AMEN.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,
bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. AMEN.